Einiges über Mode und Situation

Autor(en): **F.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628700

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

leuten des In- und Auslandes mit Dank entgegennehmen und erbittet sich solche eventuell an die Adresse ihres Vorsitzenden, Herrn Paul Hofmann, in Firma Kertzscher & Liebe, Chemnitz.

Einiges über Mode und Situation.

Nach übereinstimmenden Berichten ist die Sommerperiode 1895 für alle Seidenindustriezentren ziemlich flau verlaufen. War in Folge der schlimmen Frühjahrswitterung schon die Hoffnung auf ein gutes Sommergeschäft zu nichte gemacht, so sind die Bestellungen auf Seidenwaaren für die Herbst- und Wintersaison auch in keiner Weise nach den Wünschen der Seidenfabrikanten ausgefallen. Die Gründe für diesen gegenüber den vorangegangenen Jahren sehr empfindlichen Umschwung dürften nicht zu weit gesucht werden.

Das Jahr 1895 hat in ungeahnter Weise die Seidenmode in allen Beziehungen begünstigt; für die zürcherische Seidenindustrie selbst ist es das beste während der zwei letzten Jahrzehnte und für die Basler Bandindustrie wird es wenigstens im Hinblick auf die Regelmässigkeit der Arbeit und des Arbeitsverdienstes als ein gutes bezeichnet. Speziell von der Mode bevorzugt wurden aller Art Taffetgewebe, grösstentheils verbunden mit Kettendruck und sind dieselben in sehr reichhaltiger Mannigfaltigkeit der Dessins und der Farbenzusammenstellungen auf den Markt gebracht worden. Die Taffetmode ist besonders der Handweberei zu Gute gekommen, indem viele Artikel sich auf dem Handwebstuhl besser ausführen liessen, als dies in der mechanischen Weberei der Fall war. Es mag nun sein, dass durch den gegenüber gewöhnlichen Jahren enorm grössern Konsum von Seidenstoffen eine gewisse Uebersättigung eingetreten ist, um so mehr, da die auf den Sommer und Herbst gebrachten Nouveautés hinter dem im letzten Jahr Gebotenen zurückstehen. Unzweifelhaft war es für Fabrikanten, Zeichner und Disponenten sehr schwierig, einen Ersatz für die verschiedenen Taffet-Genres, wie sie das letzte Jahr vorherrschten, zu bringen und wird sich nur wenig von dem als neu auf den Markt Gebrachten, eines wirklichen Erfolges zu rühmen haben, während in Stapelartikeln, hauptsächlich in schwarzer Waare, der Verkauf ein ziemlich guter war. Die letzten Nouveautés-Kollektionen von Claude frères in Paris enthalten Pékins façonnés, meistens in hellen Farben und öfters mit schwarzen Streifen disponirt; die Zeichnung wird durch leichte Ranken oder abgesetzte Blumenmotive gebildet. In grösserer Zahl sind daneben Blumenmuster im Genre Louis XV und Louis XVI vertreten; dieselben sind als Gewebe vorzüglich ausgeführt, erinnern aber durch zu genaue Imitation der damaligen Zeichnung und Farbengebung an etwas Aufgewärmtes aus dem vergangenen Jahrhundert. Dieser Stil zeigt sich auch noch in etwas modernisirter Form in einigen grossen Damassés und Brokaten. Mehr Anklang für den allgemeinen Konsum dürften eine Anzahl Courants oder Läufe finden, die sich in mannigfaltiger Ausführung meistens auf Fond satin hinziehen, ferner kleinere Motive; ebenso wird in verschiedenen Moirés, so in Moiré antique mit in Satin façonnirten Effekten, theilweise in Verbindung mit Pekinstreifen, auf guten Absatz gerechnet. Erwähnenswerth sind noch einige sehr hübsche Damassés mit kleinen Brochéeffekten.

Die gegenwärtige Situation lässt sich ungefähr so ausdrücken, dass die Käufer gegenüber dem von der Fabrik als Nouveautés Gebotenen sich ziemlich zurückhaltend zeigen, da sie selbst nicht klar sind, was überhaupt Anklang finden könnte; die Fabrikanten zaudern ihrerseits mit der Erstellung grösserer Lagervorräthe in Seidenwaaren, da vermuthlich wie diesen Sommer, Wollenstoffe auch für den Herbst und Winter als Damenkleider eine wichtigere Rolle spielen werden. Die Ungewissheit hat auch eine Anzahl amerikanischer Käufer bewogen, ihre Bestellungen bei europäischen Fabrikanten auf das Allernothwendigste zu beschränken, indem sie bei einem allfälligen Umschwung der Mode zu Gunsten der Seide bei den inländischen Fabriken auf promptere Lieferung hoffen. Als Fortschritt in der amerikanischen Seidenfabrikation wird erwähnt, dass dieselbe gegenwärtig mit der Erstellung von moirirten Artikeln gegenüber Europa zu konkurriren vermag, was vor einigen Jahren noch nicht der Fall war.

Im Uebrigen leidet Amerika diesen Sommer über wieder unter mancherlei Uebeln, der bekannten Silberfrage, der im Herbst erfolgenden Präsidentenwahl und dazu einer enormen Hitze. Handel und Industrie liegen darnieder, die Fallimente sind so zahlreich wie noch nie und viele Leute sterben am Sonnenstich; so sind die Aussichten wieder einmal nicht rosig für Diejenigen, die hauptsächlich auch in der Seidenindustriebranche drüben auf ein besseres Fortkommen als in Europa hofften.

Ein Bild reger Thätigkeit entfaltet sich seit längerer Zeit in der Wollenindustrie und werden hauptsächlich in der Erstellung von Nouveautés-Kollektionen für die Frühjahrs- und Sommersaison 1897 grosse Anstrengungen gemacht. Die Neumusterung wird durch die Bevorzugung façonnirter wollener Artikel ziem-

lich kostspielig gestaltet, so schätzt man die Auslagen der Geraer Wollenwaarenfabrikanten für die ausgeführten Nouveautés nur für die nächste Frühjahrs- und Sommersaison allein auf mehr denn 500,000 Mark, hofft aber dann auch durch die eingehenden Bestellungen gehörig entschädigt zu werden. Was die verschiedenen Dessinsgenres anbelangt, so wird vielfach der Chinécharakter durch entsprechende Gewebebindungen imitirt, ferner erwähnt man wolkenartig gemusterte Etamines, Crêpes, Grenadines, Mousselines und Cotelines; überhaupt scheinen leichte canevasartige Kleiderstoffe, wie Tüll, Panama, Natté, Barège und Gaze vorwiegend gemustert zu werden.

Man spricht auch davon, dass nebst der Wolle ebenfalls Leinenstoffe eine gewisse Bevorzugung für den nächsten Sommer finden werden und zeichnen sich die Kollektionen dieser Branche durch vielfache Beimischung von Metallfäden in die in Hanfnüancen und andern Farben ausgeführten Gewebe als neuer aus. Bezugnehmend darauf spricht sich der „B.-Konfektionär" dahin aus, „dass, während die Flitterapplikation heute noch sehr beliebt ist, dieselbe durch Metalleffekte in Gestalt von Stickereien und Brochés ersetzt werden dürfte. Es gilt für den nächsten Sommer transparente Gewebe zu finden, die gleichzeitig eine farbige Unterlage mitbringen; Roubaix hatte bereits diese Idee bei seinen letztjährigen wollenen Kleiderstoffen, in den „étoffes dentelles", die durch obere Tüllnetze den andersfarbigen Untergrund durchblicken liessen, zur Ausführung gebracht."

Aus Obigem ist ersichtlich, dass in allen Textilbranchen, denjenigen der Seide, Wolle, Leinen und auch Baumwolle, grosse Anstrengungen gemacht werden, durch neueste Muster und Gewebe die Gunst der Mode im Jahr 1896 für sich zu gewinnen. Wahrscheinlich werden alle Zweige davon profitiren, gute und geschmackvolle Waaren bleiben nie eindruckslos auf das nicht immer der vielgenannten Mode folgende schöne Geschlecht. F. K.

Grob's Patent-Universal-Geschirr.

Wir haben unsere Mittheilungen über diese Geschirre, welche in der letzten Nummer gemacht wurden, etwas zu berichtigen. Es sollte nämlich heissen: „Von den letzten 1000 Webgeschirren sollen in einer Weberei allein etwa 200 mit zusammen 1,200,000 Litzen in vortheilhaftem Betrieb stehen" (anstatt nur 200 mit zusammen 1,200,000 Litzen). E. O.

Die schweizerische Landesausstellung in Genf.

In der Juninummer unserer Mittheilungen hatten wir bereits Einiges über die zweite schweizerische Landesausstellung berichtet. Obwohl nun etwas verspätet, so glauben wir doch im allgemeinen Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir noch nachträglich wenigstens einen kurzen, objektiv gehaltenen Bericht folgen lassen. — Denjenigen, welche die Ausstellung schon besucht haben, kann dies zur angenehmen Erinnerung, den Lesern aber, welche erst beabsichtigen dorthin zu gehen, werden unsere Mittheilungen als Wegleitung dienen können.

Mit der hübschen Reisetour und den vielen Sehenswürdigkeiten von Genf und Umgebung wollen wir uns jetzt nicht befassen. Vorläufig möchten wir nur jedem Besucher der Landesausstellung einen Abstecher in das etwas ausserhalb der Stadt Genf gelegene Museum Revilliod empfehlen, dessen Inhalt an europäischen und orientalen Kunstgegenständen und an werthvollen Gemälden für Jedermann sehr sehenswerth ist.

So denken wir uns direkt zu Fuss, per Tram oder per Droschke vor das Portal der Aussellung versetzt. Dort haben wir die Halle der alten und neuen Kunst vor uns. In der Abtheilung links vom Haupteingang wird gar manches hübsche und kunstvolle Bild das Auge des Besuchers erfreuen. Dem Webereibeflissenen aber werden die grossen, kostbaren Gobelin-Teppiche in der ersten Abtheilung grosses Interesse bieten, ebenso die Gewebe der verschiedenen alten Kostüme und Trachten. Ganz rechts beim Seiteneingang sind zu beachten die diversen Präzisionsapparate der Société Genevoise von F. Scholl in Genf (eine Balance d'essais von $^1/_{20}$ milligramm), Kern & Cie. in Aarau (Reisszeuge und Apparate), J. F. Meyer, Th. Usteri-Reinacher und Gallmann in Zürich.

Ueberschreiten wir dann vom Mittel- oder Haupteingang der Kunsthalle aus den Pont de Mail, so gelangen wir in die Avenue de l'Agriculture. Linker Hand vor dem Boulevard de l'Exposition wird auch der sonst trockene Textilindustrielle einiges Interesse an den Ausstellungen der Alimentation und der Bierbrauereien finden, der Durstige und Hungrige um so mehr. — Man versäume aber ja nicht den Pavillon Raoul Pictet zu besuchen; für kurze und genaue Erklärung der vorhandenen Maschinen und Apparate, sowie des Verfahrens zur Gewinnung von Kochsalz, wendet man sich am Besten an den Maschinisten, der die Prospekte verabfolgt.

Besonders jeder Schweizer wird dann weiter rechts